

# Morge-n-im Spotherbscht

Autor(en): **Schwab-Plüss, Margaretha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1944-1945)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664109>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und prangten in ungewöhnlicher Klarheit. Etwas Föhn hatte die Wolken versagt und die Luft so durchsichtig gemacht, daß sie die silbernen Gletscher und die grünen Höhenzüge näher rückte. Und eine Augenweide war's, über die glitzernen Wasser des Sees zu schauen und die weißen Segel zu zählen, die auf dem blauen Spiegel kreuzten. Weiler und Dörfer verbargen sich in den üppigen Baumgärten. Da und dort strebte ein Kirchturm zum Himmel; von Zeit zu Zeit schlug eine Glocke an.

Klaus Steffen kam gut vorwärts. Den gleichen Weg hatte er schon oft zurückgelegt. In der finstersten Nacht hätte er ihn gefunden. Jedes Haus und jede Biegung der Straße waren ihm vertraut. Er achtete heute seiner Umgebung nicht wie sonst. Seine Gedanken waren anderswo. Ein paarmal hatte er seine Meinung schon geändert. Nein, es geht nicht! Marieli gehört in den „Rebstock“. Was würden die Leute sagen! Ein schlechtes Zeugnis stellte er sich selber aus. Aber auf einmal sah er Justine vor sich, und es summt ihm in den Ohren, wie er's daheim schon oft gehört hatte. Man stritt, man klagte einander an, und alle kamen zu ihm gelaufen und erzählten ihm

den Vorfall auf andere Art. Jedes lenkte das Wässerlein auf seine Mühle. Liseli flüchtete sich zu ihm und weinte: Wüßt, wüßt ist's gewesen! Die Base hat mir einen „Schupf“ gegeben und mich ins Bett geschickt. Wenn solche Bilder und Gedanken die Oberhand gewannen, war Steffen überzeugt: Mein Marieli darf in so einer Luft nicht aufwachsen. Nichts Gutes sieht es und hört es.

Die Straße führte den Vater am Kirchhof vorbei, auf dem die Mutter lag. Klaus Steffen schlüpfte durchs Pfortlein und trat ans Grab. Es war in guter Ordnung. Um einen dunkeln Obelisk rankten sich Rosen, und ein Beetlein bunter Blumen schmückte den Grund, unter dem die junge Frau ihren ewigen Schlaf tat.

Der Wirt nahm den Hut in die Hand, und ganz im stillen wandte er sich der Entschwundenen zu: Sag du, Emma, was ich tun soll! Ich getraue mir nicht, das Schicksal Marielis zu entscheiden.

Hatte ihm ein Windlein zugeflüstert: Lasse das Kindlein daheim?

Unsicher wandte er sich ab und legte das letzte Stück seines Weges zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Morge-n-im Spotherscht

Kennsch die chalte, fischtere Morge,  
Wenn's eim tschuderet dureure  
Und me gspürt, es drückt e Näbel  
Grau und schwer uf d'Achersure?

's isch so still und ohni Läbe,  
Wie-n-e-n-andri Wält as die.  
Los! — e Pfiff! — Isch das e Vogel,  
Wo will us däm Näbel flie?

's dringt e-n-Angscht dur alli Fuege  
Mit deer füechte Chölti y:  
's Glück isch furt, und furt isch d'Sunne,  
Und du muesch elleigge sy.

Lang studiersch. Isch's Traum? Isch's Wohret?  
Jeze ghörsch e lyse Schnuuf.  
Und e liebi Hand suecht dyni —  
Und de stohsch mit Freude-n-uuf.